

**Dr. Astrid Giebel**

**Vorstandsbüro**

**Arbeitsfeld Theologie**

**Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband**

**Spiritualität in der Sozialen Arbeit**

**Fachtag NEKS e.V.**

**17.06.2017**

**Berlin-Zehlendorf**

## Spiritualität in der Sozialen Arbeit

- Helfen – und damit auch Soziale Arbeit – ist sehr konkret an die **Lebenswelten** von Menschen und deren Bezüge verwiesen. („Lebensweltorientierung“ nach Hans Thiersch)
- Gleichzeitig hat helfendes Handeln aber auch unter Begriffen wie **Erbarmen, Güte, Mitgefühl oder tätige Liebe quer durch alle Weltreligionen** eine besondere spirituelle Würdigung erfahren.
- Dieses komplexe Verhältnis ist in der Geschichte immer wieder in einseitiger Weise entweder **überhöht** gedeutet oder aber radikal **säkularisiert** worden.

Ausgangsfrage: **Wie können in der Sozialen Arbeit Tätige die jeweiligen Lebenslagen, kulturellen Kontexte und religiösen Bedürfnisse von hilfesuchenden Menschen wahrnehmen und gleichzeitig spirituelle Erfahrungen in ihr berufliches Handeln einbeziehen?**

## Spiritualität als Kontext der Sozialen Arbeit

- **Soziale Arbeit geschieht im spirituellen Kontext**, dies beschreibt das Handbuch der Vereinten Nationen unter der Überschrift „*D. Was ist Soziale Arbeit?*“: *„17. Die Soziale Arbeit findet stets in fünf Kontexten statt, die ein Ganzes bilden, auch wenn sie sich getrennt analysieren lassen. Diese Kontexte sind der geographische, der politische, der sozioökonomische, der kulturelle und **spirituelle**. [...]*
- e.) **Spirituelle Kontext**: *Keine Gesellschaft, in welcher Soziale Arbeit praktiziert wird, ist wertfrei. Für die Soziale Arbeit und eine humanere Praxis ist entscheidend, dass man dem Geist, den Werten, Einstellungen, Moralvorstellungen, wie auch den Hoffnungen und Idealen der KlientInnen Beachtung schenkt und dass sich die SozialarbeiterInnen zugleich ihrer Wertvorstellungen bewusst sind.“* (Vereinte Nationen / IFSW / IASSW <sup>5</sup>2002, 7)

## ***Not jeglicher Art droht Freiheit ständig zu verschlingen“***

- **Joachim Weber: „*Wo Helfen [...] sich [...] auf die Welt und die Liebe zu ihr einlässt, wird Helfen und damit Soziale Arbeit zum besonderen Schnittpunkt von Spiritualität und freiheitlichem Handeln*“ (Weber 2014).**
- **Da Spiritualität den **Umgang mit der Transzendenz** meint, sind **alle Menschen spirituell**** (Weber 2005, 8ff.).
- **Nach Weber ist der **Bedarf an Sozialarbeit durch drei Phänomene gekennzeichnet: Not, Gewalt und aus beidem folgende Verlassenheit.****
- **„*Not jeglicher Art droht Freiheit ständig zu verschlingen*“ (Ebd. 123), indem sie Handlungsspielräume einengt oder zerstört. Unter der Unfreiheit leiden die KlientInnen am meisten. Selbst wenn die unmittelbaren Ursachen der Not beseitigt sind, ist es schwer, das Leben wieder selbstbestimmt zu gestalten. Der Weg aus der Unfreiheit heraus ist lang. KlientInnen auf diesem Weg zu unterstützen bzw. ihnen freie, selbstbestimmte Schritte zu ermöglichen, ist Aufgabe von SozialarbeiterInnen.**
- **Spiritualität kann die Erlangung des Ziels der *„praktischen Freiheit im Kontext Sozialer Arbeit“* (Ebd., 126) unterstützen und mit ermöglichen.**

## Kompetenz von Sozialarbeit in spiritueller Begleitung

- Tobias Graupner weist daraufhin, dass die in ihrer Ausbildung erworbenen **Kompetenzen** von SozialarbeiterInnen im Bereich der **Krisenintervention, Krisenkommunikation und Gesprächsführung** auch für den Bereich von **Glaubenskrisen, Sinn- bzw. spirituellen Krisen** relevant, übertragbar und nutzbar sind.
- Um **andere spirituell begleiten** oder Ehrenamtliche in spiritueller Begleitung befähigen zu können, ist es erforderlich, die **eigene Spiritualität, eigene Traditionen, in denen SozialarbeiterInnen** stehen, Bilder und Rituale, von denen sie geprägt sind, gründlich reflektiert zu haben (Graupner 2008, 109).

## Recht auf religions- und kultursensible Unterstützung

- **Die Wahl des Begriffs `Recht` (in der Charta der Rechte Hilfe und Pflegebedürftiger Personen, 2005) auf religions- und kultursensible Unterstützung und Begleitung hat Konsequenzen für die berufliche Praxis von SozialarbeiterInnen.**
- **Während ein `Wunsch` dem Wohlwollen des Wunsch-Erfüllenden ausgesetzt und von ihr oder ihm in der Erfüllungsqualität ganz und gar abhängig ist, fordert der Begriff `Recht` die bestmögliche Erfüllung und Qualität ein.**
- **Spirituelle Begleitung kann so nicht mehr dem Zufall, den persönlichen Begabungen, intrinsischen Motivationen oder jeweiligen Interessen von SozialarbeiterInnen überlassen werden. Sie ist eine verpflichtende Aufgabe, deren professionelle Umsetzung fachlich gesichert sein muss.**
- **Das Recht auf kultursensible Hilfe und spirituelle Begleitung wird durch die beteiligten Professionen bzw. die professionell Tätigen gewährleistet – und wird dementsprechend auch zur praktischen Aufgabe der Sozialen Arbeit.**

## Spirituell sein heißt, sich existenziellen Fragen stellen

- Eine umfassende, den ganzen Menschen wahrnehmende Begleitung wird erst möglich, wenn die **Religion bzw. der Kulturkreis der KlientIn** bekannt ist und beachtet wird.
- Um die von Mensch zu Mensch variierenden, kulturell spezifischen **Bedürfnisse und Wünsche der KlientInnen** erkennen und auf sie eingehen zu können, müssen SozialarbeiterInnen **transkulturelle und interreligiöse Kompetenz** erwerben, also die Fähigkeit, bestimmten Präferenzen und Orientierungen zu erkennen, anzuerkennen und in die praktischen Arbeit einzubeziehen (vgl. Eppenstein/Kiesel 2008 und passim).
- Sich aus christlicher Perspektive **existenziellen Fragen** zu stellen meint nicht, sich spirituelle Wellness zu gönnen, Zuwachs an übernatürlichen Kräften zu erwarten, außergewöhnliche Heilung anzustreben, sondern meint die **Auseinandersetzung** (auch Klagen, Glauben, Hadern, Vertrauen, Zweifeln, Danken...) **mit Gott dem Schöpfer, Erlöser und Tröster**, der zu einer **persönlichen Beziehung** einlädt.

## Interkulturelle Orientierung, Öffnung, Kompetenz

- **Kultur- und religionssensible Soziale Arbeit** kann verstanden werden als die Ausrichtung der beruflichen Praxis an der in einen jeweils spezifischen kulturellen Kontext eingebundenen **Individualität des Menschen**. Sie zeichnet sich in hohem Maße aus durch
- **interkulturelle Orientierung**, d. h. eine der kulturellen, weltanschaulichen und religiösen Vielfalt angemessene **Haltung** auf der individuellen Ebene,
- **interkulturelle Öffnung**, d.h. eine ebenso ausgeprägte **Strategie** der diakonischen Einrichtungen und anderen institutionellen Akteure bzw. Beteiligten (vgl. DW EKD 2008), sowie
- **interkulturelle Kompetenz**, also die (individuelle oder institutionelle) Fähigkeit, aus den genannten Positionen **konkrete Handlungs- und Interaktionsformen** abzuleiten.
- Die Lebensgeschichte der KlientInnen, ihre Lebenswelt und ihr existenzielles Ringen, ihre Sehnsüchte und Hoffnungen, Sorgen und Ängste werden wahrgenommen, wertgeschätzt und begleitet.

## Bleiben oder gehen? – Spiritualität im sozialen Beruf

- J. Degen trägt hier den Begriff **Spiritualität** ein, weil hier **mehr als Werte** gemeint sind, nach denen zu handeln ist, weil **seelische Kräfte, weil leiblich-physische Energie, weil tragende Überzeugungen, weil ein Glauben**, weil all dies im beruflichen Handeln als **innere Stimmigkeit** zusammenkommen. Wie prägt sich dies aus?
- **Gemeinsamkeit des Teams**, in der Spiritualität erfahrbar wird, wenn im **Zusammenwirken der je einmaligen Persönlichkeiten der Mitarbeitenden** abgestimmte Verlässlichkeit und wechselseitig vermittelte Sicherheit die gemeinsame Berufsarbeit bestimmen und Menschen mit Hilfe-, Unterstützungs- und Beratungsbedarf sowie ihren An- und Zugehörigen so etwas wie der **‘Stil des Hauses’**, besser noch: **‘der Geist des Hauses’** begegnet.
- **Respektvollen Umgang mit der Würde**, sich gegenseitig respektvoll zu begegnen: auch im Verhältnis der Mitarbeitenden untereinander. **Wahrung und Wertschätzung der Würde des oder der anderen** kann dabei – mit Avishai Margalit, israelischer Philosoph und Friedensaktivist – als **einen möglichst wenig demütigenden Stil im Miteinander** verstanden werden.
- **Selbstsorge** : „Verantwortung übernehmen,, die eigenen Grenzen wahrnehmen / einhalten, die Quellen für eine sinnstiftende Grundhaltung nicht zu verstopfen

## Bleiben oder gehen? – Spiritualität im sozialen Beruf

- Den sozialen Beruf weiterhin auszuüben, sich selbst und den Menschen mit Beratungs- und Unterstützungsbedarfen in den vielfältigen Aufgaben, der Widersprüche und Unzumutbarkeiten **treu zu bleiben**, *lohnt sich und macht Sinn.*
- Ohne allerdings Vorwürfe an diejenigen zu richten, die aus verschiedenen Gründen *nicht dabei* bleiben wollen, nicht mehr können und deren `Abhauen` bzw. Berufsausstieg auch traurig stimmt.

## Brücken gerechter zwischenmenschlicher Beziehungen ...

- ...können nur innerhalb eines Raums, **in dem sich Menschen in einer qualitativ neuartigen Form begegnen**, und aus ihm heraus entstehen (Vgl. Oesselmann 1999, 101). >> **Wichern**
- Darin liegt eine der Kernfragen, worin sich eine solche **diakonische Arbeit unterscheidet** und über eine rein pragmatische, verwaltungstechnische Arbeitsweise **hinausgeht**, wie sie teilweise in einer NGO, in der staatlichen Sozialarbeit oder auch in einer politisch engagierten Gruppe, die auch an einem bestimmten Punkt an eine Grenze stößt, realisiert wird.
- Schlüssel hierfür ist für ihn die **offene, lebendige Liturgie**, die den **sozialen Kontext im Horizont des Reiches Gottes reflektiert** und prophetisch-kritische und prophetisch-erneuernde Kraft in sich birgt.  
Liturgien als Gottesdienstliche Feiern auch und gerade im Kontext sozialer Arbeit können neue Wege eröffnen, auf denen **die erfahrene Lebenswirklichkeit von der christlichen Verheißung her beleuchtet** wird.

Eines spiegelt die Reflexionen über Spiritualität in der Sozialen Arbeit nur begrenzt wider:

- Die tatsächlich erlebbare *Freiheit, Freude und Lebendigkeit*, wenn in der Begegnung von Menschen – ob mit oder ohne Hilfebedarf – sich angesichts existenzieller Erfahrungen **Horizonte eröffnen des respektvollen Umgangs und der wertschätzenden Verständigung, der erfahrenen Gerechtigkeit und des Zurechtkommens, der Verheißung eines ´integren` Leben in seiner ganz(heitlich)en Fülle, der Hoffnung, sprich der Geistesgegenwart, die nicht machbar und planbar ist.**
- Solche Räume und Momente haben entscheidende Auswirkungen auf das **Einsetzen von Veränderungsprozessen**, für die **Erneuerung einer gesunden Berufsmotivation**, für den **Geist eines sozialen Dienstes oder einer diakonischen Einrichtung.**
- *Dann leuchten* – in allen Bemühungen zu **Lösen, Lindern und Verhindern** – **Erbarmen, Güte, Mitgefühl**, die **Liebe Gottes des Schöpfers, Erlösers und Trösters auf**, die im christlichen Glauben, aber auch in anderen Weltreligionen eine besondere spirituelle Würdigung erfahren.

**Vielen Dank  
für Ihre  
Aufmerksamkeit !**

